

Wossische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur mit Ausnahme des Handelsteils: I. V. Carl Kundel in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 8688, 8690, 8691, 8692, für Ferngespräche Amt Zentrum 10840, 10841.

Die Leidtragenden.

Leidtragende sind zunächst mal die Verkaufsstufigen. Eines der Hauptargumente während des Vierertrages zugunsten der Balkanier und gegen die Türken war der Hinweis auf die in Aussicht stehende Steigerung der balkanischen Kaufkraft. Sondernach wurde in Artikeln und Flugdrucken die neue Zeit begrüßt, da nun endlich der Mieder der Türkenherrschaft das frische Luftstrom der Zivilisation wehe. Denn daß die Balkanier eine Kulturart ersten Ranges vollzogen, stand jenen Beurteilern der Völker und Ereignisse außer allem Zweifel. Junge kräftige Nationen kommen empor, die sich ganz anders betragen werden als die unverbesserlichen Türken, zu unerschöpflicher Blüte würden die Länder gedeihen, wo bisher der bedrückte Bauer aus Furcht vor türkischen Schikanen nur das Allernotwendigste säte und erntete, eine ungeahnte Fülle von Lieferungsartikeln werde ergehen, ganz Europa werde profitieren an dem kolossalen wirtschaftlichen Aufschwunge. Heil den Siegern, Heil der Jugend! In ihren Unterredungen mit Balkanidiplomaten schälten sich manche Auslager wohlwollend auf die Schulter geschloß: „Wir werden euch was abtun!“ und jeder Widerspruch verurteilt. Besonders für den Deutschen lag darin eine gewisse *capitatio benevolentiae*, da doch solche Drohreden in seinem Einklang standen mit der bekannten keltischen Parole von der Wahrung der wirtschaftlichen Interessen. Wer mit seinen Bedenten nicht zurücktrat und nicht mit einstimmen wollte in den Jubelchor, wurde der Vereingenuemenheit, Böswilligkeit, Verblendung, der Unchristlichkeit und Unmenschlichkeit geziehen. Jede realpolitische Einsicht wurde ihm abgeprochen. Heute darf man die, die so fürchten und reden, fragen, auf welcher Seite wohl die Illusion, auf welcher die realpolitische Abhängigkeit der Balkanländer lag. Die balkanischen „Kulturstaaten“, die nicht ausbleiben konnten, sind da. Auf Jahre und Jahrzehnte wird sich der Balkan von den Schlägen nicht erholen, die ihm der Kampf aller gegen alle zugefügt hat. Not und Glend stehen vor der Tür. Zwei Generationen sind auf den Schlachtfeldern und mehr noch durch gegenseitige Mordgier vernichtet. Wollen die Verkaufsstufigen wirklich noch verkaufen? Die erhofften Profite bleiben aus, weil dort, wohin man verkaufen wollte, nur noch eine Einöde ist.

Zu den Leidtragenden gehört auch das Londoner Balkankomitee. Es verhält sich merkwürdig still. Die von seinen Schülern in Szene gesetzten Greuel haben ihm die Rede verfallen. Das Londoner Balkankomitee hatte seine Fäden in allen Balkanhauptstädten. Es war feynlagen eine inoffizielle Vertretung der Balkanländer gegen die Türken. Es unterstützte alle Bestrebungen, die auf die Abtrennung Makedoniens von der Türkei abzielten. Es strebte nach seiner Art auch einen Balkanbund an, nämlich eine Verständigung der Balkanstaaten untereinander, die Anbahnung brüderlicher Einvernehmens zwischen ihnen. Die kleine Cetrarotte, die der Chef des Balkankomitees sich leistete, als er nach der Wiederherstellung der türkischen Verfassung in Konstantinopel erschien, um seine früheren Angriffe gegen die Türkei zu widerrufen, blieb nur eine Episode. Das Balkankomitee trat sonst immer gegen die Barbarei, für Humanität und Kulturfortschritt ein. Nun erfährt es endlich, wie „Humanität und Fortschritt“ aussehen. Als betäubte Lohgerber sehen die Herren vom Balkankomitee in Strömen von Blut ihre Felle durchschwimmen. So haben sie sich die Dinge nicht vorgestellt. Auch ihnen war nicht bekannt, was balkanische Nachschuß zu leisten imstande ist.

In Schmerz aufgelöst sind ferner die Panlawisten. So aufgelöst, daß sie freiwillig zur Auflösung ihrer Vereinigungen schritten. Worbei, worbei! Die Haltung des Volentums war immer ein garbiger Fleck auf der weißen Weste des Panlawismus, die Balkanlawen aber waren seine Hoffnung. Ihnen galt seine Hauptarbeit, dort sollte der Stern des Imperiums in höchster Leuchttiefe prangen. Trauernd vertritt der Panlawismus sein Haupt. Nicht einmal das Bekenntnis des Jaren zu seinem Programm hat ihm und den Balkanlawen genügt. Die Praxis des balkanischen Menschenschlagens hat alle seine schönen Theorien über den Haufen geworfen. Am Messinggrab des Balkans stehen sie nun alle und meinen: sie haben es sich anders vorgestellt, weil sie die Empfindungswelt des Balkans nicht kannten. Sie legten europäische Maßstäbe an und dazu den Maßstab vom Jahre des Heils 1913. Doch der Balkan ist noch immer und auf sehr, sehr lange Zeit hinaus nicht Europa, und er ist auch noch nicht bis zum Jahre 1913 fortgeschritten, sondern befindet sich mitten in den Nordbrennerzeiten des finsternen Mittelalters.

Die künftige griechisch-serbische Grenze.

London, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht den Inhalt des Geheimvertrages zwischen Griechenland und Serbien, der diesem Jahre zufolge nach einer zweimonatigen Verhandlungszeit Ende Mai während der Abwesenheit von Benjoles in Salonik abgeschlossen wurde. Danach wurde über die künftigen serbisch-griechischen Grenzen folgendes vereinbart: Die griechische Dichtgrenze soll von der Küste aus dem Westflusse folgen und dem Kamm der höchsten Balkanberge im Norden nachgehend, bei Saragafski-Vizan zum Westflusse der Meere hinausführen. Der sogenannte Ort soll ein serbischer Ort sein, wobei soll die dem Hinterlande nach Saragafski-Vizan führende Grenzlinie ein neutrales Gebiet unter gemeinsamer serbisch-griechischer Verwaltung werden. Beide Verbündeten haben sich gegenseitig verpflichtet, den Krieg fortzusetzen, bis diese Grenzbedingungen von Bulgarien anerkannt sind. Beide Re-

gierungen sind entschlossen, entweder auf dem Schlachtfelde einen dahin lautenden Friedensschluß zu erzielen oder in Sofia die Friedensbedingungen zu diktieren. Griechenland wird sich, wie der „Daily Telegraph“ auf der Londoner griechischen Gesandtschaft erfährt, selbst einem russischen Druck nicht fügen, auch dann nicht, wenn Serbien zum Eingehen auf die russische Vermittlung gezwungen sein sollte.

Vermittlung oder direkte Verständigung?

Paris, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Bulgaren sind ungeneigt endlich zur Einsicht gekommen, daß ihr Spiel endgültig verloren ist. Sie können sich zwar noch nicht die Selbstvernichtung abringen, von ihren Gegnern unmittelbar den Frieden zu verlangen, sie haben ihre Sache jedoch bedingungslos in die Hand genommen und erklärt, sie würden alle Bedingungen annehmen, die Russland ihnen aufzulegen für gut findet. Unter diesen Umständen hat Russland nur die Aufgabe, die Serben und Griechen überreits nach ihren Bedingungen zu fragen und allenfalls ihnen Ratsschläge der Mäßigung zu erteilen, wenn es diese Bedingungen für maßlos hält. In Serbien wird es keine Schwierigkeiten geben, da es auch nach seinen Erfolgen mit den Waffen nur wenig mehr verlangt als während seiner Verhandlungen mit Bulgarien vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Griechenland wird schwer zu überzeugen sein, daß es das Gebiet, aus dem es die Bulgaren hinausgeworfen hat, ihnen trotzdem zum Teil wieder überlassen muß. Man sucht aus Petersburg und auch aus Paris einen heftigen Druck auf die Griechen auszuüben. Man hält ihnen vor, daß man ihnen die Inseln Chios, Mytilene und Rhodos, die ihnen noch nicht abgetreten sind, in aller Form überlassen und ihnen an der Südgrenze Albanien erhebliche Zugehändnisse machen werde, wenn sie sich an der ägäischen Küste gefällig zeigen. Würden sie hartnäckig bleiben, so droht man ihnen damit, daß Russland und Frankreich ihre Ansprüche auf die Inseln und Albanien nicht länger unterliegen lassen werden.

Sofia, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die leitenden Kreise erklären, daß Bulgarien den russischen Vorschlag auf Einstellung der Operationen angenommen habe, um das nutzlose Blutvergießen zu beenden. Bulgarien sei bereit, nach Petersburg zu gehen, um über den Frieden zu verhandeln. Leider sei bisher keine zustimmende Antwort von Serbien und Griechenland eingetroffen. Bulgarien werde seine Rolle eines Angegriffenen fortsetzen und sich auf die Defensiv beschränken. Daher falle die Schuld für weiteres Blutvergießen auf Serben und Griechen. Ines wurde die Einstellung der Operationen nach hier eingetragenen Nachrichten dadurch in Frage gestellt, daß die Griechen ihre territorialen Ansprüche, deren Anerkennung durch Bulgarien sie als Bedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten bezeichnen, noch vergrößert haben. Diese Ansprüche bestehen sich auf das ägäische Küstengebiet östlich der Halbinsel Chalkidiki. Außerdem machen Serben und Griechen die Annahme des russischen Vorschlags abhängig von Bürgschaften hinsichtlich der Vermeidung ihrer Ansprüche. Somit dürfte der russische Vorschlag durchfallen, und eine Einstellung der Feindseligkeiten wäre nach dieser Auffassung nur dann möglich, wenn alle Großmächte sich zu Zwangsmaßnahmen entschließen und die Verteilung des der Türkei abgenommenen Gebiets einer europäischen Konferenz überließen. Unter Umständen, so meint man hier, würde man auf den alten Plan der Autonomie Makedoniens zurückgreifen können, der dann allerdings zwangsweise durchgeführt werden müßte.

Petersburg, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Blätter aller Vorkriegsrichtungen warnen heute Serbien vor aller zu großen Ansprüchen. Sie erklären, Serbien laufe Gefahr, ebenso stolzer zu bleiben, wie es jetzt Bulgarien schon ist. „Reich“ schreibt, eine Fortsetzung des neuen Balkankrieges würde den europäischen Frieden gefährden.

Serbien als Anwalt des Balkangeleichgewichts.

Belgrad, 15. Juli. Die offizielle „Samorpana“ betont in einem Leitartikel gewissen Blättern gegenüber, es sei nicht zweckmäßig, den Grundlag zu verteidigen, daß jeder Staat behalten müsse, was er mit den Waffen erobert habe. Dieser Grundlag sei fehlerhaft und gefährlich. Serbien hätte diesen Grundlag ausnahmsweise der Türkei gegenüber verteidigen können, aber in dem Kriege mit Bulgarien, der ihm aufzugesungen worden sei, verteidige Serbien den Grundlag des Gleichgewichts auf dem Balkan. Natürlich müsse Serbien nach dem Kriege und nach den neuen, unverfügbaren Dingen seine Forderungen ändern und seine Grenzen anders schätzen. Obwohl die serbische Armee reich sei, werde sie den Grundlag vom Gleichgewicht nicht verteidigen und ihn unangefast lassen. Dies werde ein neues Verdienst seiner Diplomatie sein.

Die Entlassung der bulgarischen Flotte verfohen.

Petersburg, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) So die Entlassung der in Sewastopol eingelaufenen bulgarischen Kriegsschiffe auf den Widerspruch der bulgarischen Regierung gefolgt ist, die sich darauf beruft, daß kein Staat Bulgarien den Krieg erklärt habe, wurde sie im letzten Moment bis zur Klärung der Lage vom Standpunkt des internationalen Rechtes verfohen.

Bulgarische Darstellung der militärischen Lage.

Sofia, 14. Juli. (Ag. Bulgare.) Eine Verlaubarung des Hauptquartiers besagt: Der ursprüngliche Plan des bulgarischen Heeres gegenüber den griechischen und serbischen Truppen zielte einerseits auf eine Befestigung der befreiten Gebiete ab, die nach der Regelung der Streitfragen Bulgarien zufallen sollten, andererseits auf eine Verteidigung des Gebietes gegen einen eventuellen Einfall Serbiens. Bei der Zusammenziehung der Truppen war der Generalstab also nur von Beginn Rückzügen geleitet, ohne irgendeine aggressive Absicht.

Seit Beginn der Operationen bis heute wurde die gesamte serbische Armee durch die 7 bulgarische Division aufgehalten. Die seit allein zehn Tage lang socht, mit Ehen einen ungleichen Kampf führte und ihren hartnäckigen Angriffen auch jetzt noch in Schach hält. Andere bulgarische Armeen unternahmen, das kann man laut sagen, keine ernstlichen Operationen außer dem Gewaltmarsch des Generals Kutinischew, der Anjafschewatsch einnahm und schon Beroi bedrohte, als er aus rein politischen Gründen das Gebiet des Königreichs Serbien räumen mußte.

Gegen Griechenland operierten von Anfang an bis jetzt nur schwache Streitkräfte des Generals Zwanow, die bei der rein defensiven Bestimmung dieser schwachen und im Vergleich mit dem Totalbestande des griechischen Heeres sogar unbedeutenden Kontingente den Ansturm der Griechen mit unerhörtem Selbstenem zum zehnten Tage lang aufhielten und so den serbisch-griechischen Plan zu Schanden machten, dessen Durchführung vielteils für unsere vierte Armee verhängnisvoll gewesen wäre. 20.000 Soldaten hielten, von nur unbedeutender Artillerie unterstützt, das ganze griechische Heer auf, während unsere Truppen die ihnen zugewiesenen Orte besetzten. Das Heer des Generals Zwanow befindet sich, nachdem es diese schwierige Aufgabe so glänzend durchgeführt hat, heute in einer vorrätlichen Lage, bereit, die vergrößerten Anstrengungen des griechischen Heeres zu brechen.

Die Serben sind, anstatt in irgendeiner Richtung vorzurücken, im Gegenteil an mehreren Stellen zurückgewichen. Was das griechische Heer anbetrifft, so rüde es im Verlauf von zehn Tagen, die ihm genügen, in der eroberten Zone alles in Brand zu stecken und zu zerstören, nur 30 Amr. vor. Alle Gerichte über Wiederlagen der verschiedenen bulgarischen Kontingente sind also falsch.

Die Grenze Enos-Midia.

Sofia, 15. Juli. (Ag. Bulgare.) meldet, daß entsprechend dem zwischen den Regierungen der Türkei und Bulgariens getroffenen Abkommen gestern die Räumung der Gebiete jenseits der Linie Enos-Midia von den bulgarischen Truppen und ihre Befestigung durch die türkischen Truppen begonnen hat.

Die rumänische Befestigung.

Bukarest, 15. Juli. (Mitteil.) Am 13. Juli besetzte eine starke Abteilung Infanterie, Kavallerie und Artillerie um 6 Uhr morgens Turtukai. Das ganze Gebiet zwischen der alten Grenze und der Linie Turtukai-Dobritsch-Balkisch befindet sich jetzt in der Gewalt der rumänischen Truppen, die feinerle Verluste zu verzeichnen haben.

Sofia, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Alle Nachrichten über den Einmarsch Rumäniens sind bisher hier unterdrückt worden, so daß das große Publikum noch in Unkenntnis der Tatsachen ist. Allmählich scheidet jedoch durch, daß rumänische Truppen bereits an verschiedenen Orten die Grenze überschritten haben. Die Erregung und Erbitterung in der Öffentlichkeit wächst. In der heutigen Nachmittagskatzung der Sobranie werden die oppositionellen Parteien eine Interpellation an die Regierung über den Zwist mit Rumänien richten.

Paris, 15. Juli. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Rumänen verzichten auf die Befestigung von Sofia, um der bulgarischen Regierung keine inneren Schwierigkeiten zu bereiten.

Die balkanische bête humaine.

Sofia, 14. Juli. (Ag. Bulgare.) Der Bürgermeier von Drama berichtet, daß die griechischen Truppen Prawitschke besetzten und die ganze bulgarische und muslimanische Bevölkerung niedermetzelten. Die, welche sich wie durch ein Wunder retten konnten, setzten muslimanische und etwa hundert bulgarische Familien, langten in Drama an. Sie schlugen dann den Weg nach Adrianopel und Wilkipoppel ein. Mehrer hunderttausend Flüchtlinge sind bis vorgestern in Gorna eingetroffen. Etwa fünfzigtausend andere ziehen auf den Straßen daher ohne Nahrung und ohne jegliche Habe.

Sofia, 15. Juli. (Ag. Bulgare.) Die Depesche des Königs Konstantin über die angeblichen Ausbreitungen bulgarischer Truppen in Demirhisar ist in einem drohenden Ton abgefaßt, der mit der hohen Stellung ihres Verfassers unvereinbar ist und von den Gefährten zeigt, die die Griechen gegenüber den Bulgaren haben. In dieser Depesche hat man offensichtlich das Datum ausgelassen, an dem die beschrifteten Gewalttaten geschehen sein sollen, um eine Prüfung der Angaben und Feststellung der Wahrheit unmöglich zu machen. Indessen haben sich die Dinge auf sehr ein-

eweg
y
hüten
Co.
hicht.
nache
sahrt.
133,25.
64,00.
ig für die
21. Juli.
Auskunft ja
Linden 56.

urs
assagete
na neuen
Frachtk
nrichte
selbst
20. Sept.
1. Rhein
27. Aug.
ettin.

Funk's
Privat-
Hotel,
Victoriastr.
Grundstücken,
p. fortgesetzt
37g, Berlin.*

vetz
Littkron
a. O.
senh. Triak
Kartörten
eines Wege
Verwaltung

v. *
nderswalds,
hungen u.
he u. Weis-
die durd:
dronenabde.
r. 23.
lnt. 2.
andp. 8. u. Sa
mannfr. 33.
Gangeberg-
1. [weg 5.
2.
emannstr. 1.

bei
Hof
Moosbad
1910
Kohlensur-
Mineralw-
lima. 000

st. Randbat
Amr. 47.

4. Gth. II.*
e. chez ella
29. III. v. *

unge
geben.

fr. 5/6.

pl. 10070.
Brennöl.
de Reiser.*

dauernd.